

Die **kirchlichen Religionslehrer*innen**

an Grund-, Mittel- und Förderschulen der Erzdiözese München und Freising

bekennen sich zum **Synodalen Weg**

Das sind unsere Hoffnungen

- im Blick auf das Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“:
Wir hoffen, dass das Priesteramt über die zölibatäre Lebensform hinaus geöffnet wird.
- im Blick auf das Synodalforum „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“:
Wir hoffen auf den unbeschränkten Zugang von Frauen und Männern (und allen Geschlechtern) zu allen Ämtern und Funktionen.
- im Blick auf das Synodalforum „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“:
Wir hoffen, dass auch die Kirche verantwortete Sexualität endlich als Geschenk Gottes und Quelle von Lebensglück anerkennt.
- im Blick auf das Synodalforum „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“:
Wir hoffen, dass jetzt auch innerkirchlich der Standard eines demokratischen Rechtsstaates erreicht wird.

Damit ihr Hoffnung habt - Wise Guys

Der Titelsong des Münchner Ökumenischen Kirchentages¹ von 2010 trifft unsere Motivation sehr gut.

Wir Religionslehrer*innen im Kirchendienst der Erzdiözese München und Freising haben die große Hoffnung, dass mit dem Beschreiten des Synodalen Wegs ein Diskussions- und Veränderungsprozess innerhalb unserer Kirche beginnt, der dem Gesicht der Kirche wieder Ausstrahlung und Inspiration verleiht und zeigt, dass wir eine Kirche in der heutigen Zeit sind, die sich den Menschen voller Achtung und Respekt zuwendet, die allen die göttliche Würde zuspricht und die mit Jesu Froher Botschaft die Herzen und Seelen der Menschen füllt. Wir setzen darauf, dass sie um Vergebung bitten lernt und vergibt und offen ist, auch über zentrale Inhalte und Strukturen neu nachzudenken.

Wir Religionslehrer*innen i. K. der Erzdiözese München und Freising verstehen uns als aktuelles Sprachrohr im Gesamtprozess des Synodalen Wegs für die uns anvertrauten Schüler*innen. Für viele katholisch getaufte Kinder und Mitglieder der „Schulfamilie“ sind wir oft das einzige personale Gesicht unserer Kirche.

¹ https://www.youtube.com/watch?v=fy93bgb_ocY&feature=youtu.be

In unserer Tätigkeit bekommen wir Religionslehrer*innen i. K. die Auswirkungen der Kirchenkrise hautnah zu spüren. Kinder spiegeln in ihren Äußerungen häufig die vorherrschende Meinung ihres privaten Umfelds wider. Unsere Kirche wird zunehmend als unglaubwürdig, überflüssig und konträr zu ihrer Botschaft wahrgenommen.

„Die Menschen glauben uns nicht mehr“². Diesen Satz sprach Kardinal Marx anlässlich der Herbstvollversammlung der deutschen Bischofskonferenz in Fulda 2018. **Diesen Satz unterstreichen wir vollumfänglich.**

Da die Zahl der getauften Kinder deutlich abnimmt, können wir mit der Frohen Botschaft immer weniger erreichen. Wir sind voller Sorge! Für alle gebliebenen und/oder auch für die sich zurückgezogenen und enttäuschten Christ*innen wollen wir voller Hoffnung den Synodalen Weg nach Möglichkeit mitgestalten und unterstützen.

Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“

Zielperspektive: Das Priestertum über die zölibatäre Lebensform hinaus öffnen

Dieser Zielperspektive fühlen wir uns verbunden.

Unsere Schüler*innen erleben die verpflichtende zölibatäre Lebensform als aus der Zeit gefallen und unattraktiv. Sie erfahren auch vom Scheitern der Priester am zölibatären Ideal und der damit unter Umständen einhergehenden Doppelmoral.

Das 2. Vatikanische Konzil hat das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen hervorgehoben. Im Zusammenhang mit der Aussage Jesu zur Ehelosigkeit in Mt 19,12 („Wer das erfassen kann, der erfasse es.“) lässt sich aus der Bibel eine ausschließlich zölibatäre Lebensform in der Nachfolge nicht ableiten.

Durch die kirchengeschichtlich erst spät erfolgte Einführung des Pflichtzölibats (3. Laterankonzil 1139) war es die überwiegende Zeit lang möglich, als Priester auch in einer Partnerschaft zu leben. Dies allein schon stellt die Aussage, dass Priestertum nur in der Lebensform des Zölibats möglich ist, in Frage.

Dem Argument, dass die zölibatäre Lebensform den Priestern die Freiheit gewähre, ganz für Gott und die ihnen anvertraute Gemeinde da zu sein, kann man daneben stellen, dass auch die Erfahrung einer dauerhaften Liebe und Partnerschaft und die Erfahrung der Elternschaft eine wichtige Form der Gotteserfahrung darstellen kann. Priestern die Möglichkeit zu geben, diese Erfahrung zu machen, kann eine große Chance und Ressource in der Seelsorge darstellen.

Wir Religionslehrer*innen i. K. halten es für dringend geboten, die Beschränkung des Priestertums auf die zölibatäre Lebensform aufzuheben und auch Menschen zu Priestern zu weihen, die nicht zölibatär leben wollen oder können.

² <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/kardinal-marx-die-menschen-glauben-uns-nicht-mehr/>

Synodalforum „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“

Zielperspektive: Unbeschränkter Zugang von Frauen und Männern (und allen Geschlechtern) zu allen Ämtern und Funktionen

Dieser Zielperspektive fühlen wir uns verbunden.

Unsere Schüler*innen wachsen in einem Rechtsstaat auf, der in Artikel 3 des Grundgesetzes allen „die Gleichberechtigung der Geschlechter“ garantiert und „Diskriminierung und Bevorzugung aufgrund bestimmter Eigenschaften“ verbietet. Von kirchlicher Seite wird das Grundrecht auf Gleichberechtigung in manchen Bereichen bereits bedacht, das Weiheamt ist bislang davon ausgeschlossen. Auch eine zunehmende Zahl von Frauen in Führungspositionen in der Kirche kann nicht darüber hinwegtäuschen.

Biblische Argumente für die Nichtzulassung der Weihe für Frauen sind hauptsächlich traditionell verankert, jedoch exegetisch stark umstritten und gesellschaftlich heute nicht mehr akzeptiert, was in Gesprächen mit Eltern sowie Schüler*innen oft zu Tage tritt. Bei unserer Forderung nach der Zulassung von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern beziehen wir uns auf die Aussagen der Gottesebenenbildlichkeit von Mann und Frau in Genesis 1 und auf die neutestamentlichen Stellen, in denen Jesus sowohl Männer als auch Frauen in seine Nachfolge beruft und sendet. Jesu zukunftsweisende Haltung gegenüber Frauen weist eindeutig in Richtung Gleichbehandlung. Die dadurch initiierte Gleichberechtigung aller wurde in den ersten Jahren der Urkirche auch noch gelebt.

Wir Religionslehrer*innen i. K. sind der Meinung, dass die Kirche sich und ihrem Auftrag schadet, wenn sie sich gegenüber der Öffnung des Weiheamtes für alle Geschlechter verschließt.

Synodalforum „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“

Zielperspektive: Verantwortete Sexualität als Geschenk Gottes und Quelle von Lebensglück erfahren.

Dieser Zielperspektive fühlen wir uns verbunden.

Unsere Schüler*innen erfahren Sexualität als integralen Bestandteil der Persönlichkeit jedes menschlichen Wesens. Nur wenn es gelingt, eine reife und verantwortete Sexualität zu entwickeln, kann diese zu einer Quelle von Lebensglück werden. Dazu benötigen unsere Schüler*innen Begleitung und Orientierung. Daran muss sich auch eine christliche und katholische Sexualmoral messen lassen.

Eine christliche Sexualmoral wird jedoch in der heutigen Zeit nur dann ernst genommen werden, wenn sie aufhört, bestimmte Formen der Sexualität in sich als unmoralisch zu bewerten. Für die Bewertung menschlicher Sexualität kann allein ausschlaggebend sein, ob diese dem Wohl und Glück der Menschen dient und ob sie in Verantwortung, Liebe, Respekt und Achtung vor der Würde des anderen gelebt wird.

Wir Religionslehrer*innen i. K. sind der Meinung, dass eine unabhängige, schonungslose, aufrichtige und juristische Aufarbeitung der innerkirchlichen Missbrauchsfälle unabdingbar ist, um in moralischen Fragen künftig ernst genommen zu werden. Zurückhaltung in Fragen der Sexualmoral stünde der Kirche aus aktuellem Anlass gut zu Gesicht. Dem Artikel 34 der UN-Kinderrechtskonvention muss sich die Kirche vorbehaltlos verpflichten.

Synodalforum „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“

Zielperspektive: Standard eines demokratischen Rechtsstaates erreichen

Dieser Zielperspektive fühlen wir uns verbunden.

Unsere Schüler*innen leben in einer Gesellschaft, in der demokratische und rechtsstaatliche Standards von Mitbestimmung und Mitentscheidung gelten und deren Verwirklichung wir auch in unserer täglichen Arbeit anstreben, da sie dem Bildungs- und Erziehungsziel zur mündigen Persönlichkeit entsprechen.

Das biblische Zeugnis lehrt einen radikal anderen Umgang mit Macht als jener, der in der römisch-katholischen Kirche in weiten Teilen gelebt wird. Am klarsten zeigt sich das in Jesu Selbstverständnis (Joh 13,1-20). Das Markusevangelium (Mk 10,42–44) sagt deutlich, wie wir leben sollen: „... wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, ...“. Die bestehenden Machtverhältnisse in der Kirche, in denen ein System von Ehre und Beschämung, Über- und Unterordnung in vielen Fällen etabliert wurde, erreichen nicht den in der Bibel vorgegebenen Standard (Gal 3,28 „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid »einer« in Christus Jesus.“ / vgl. auch Phil 2,3 „... in Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst.“). Durch das Sakrament der Taufe sind alle Christ*innen gleich an Wert und Stellung, berufen zu Priester*innen, König*innen, Prophet*innen. In der römisch-katholischen Kirche können auch demokratische Formen in echter Mitbestimmung gelebt werden, wie die Beteiligung der sog. Laien an der Bischofswahl bis ins 13. Jahrhundert zeigt.

Wir Religionslehrer*innen i. K. sind der Meinung, dass die Kirche sich selbst und ihrem Auftrag schadet, wenn dem Volk Gottes weitreichende Mitbestimmung verwehrt wird. Macht braucht als Gegengewicht Mitbestimmung und Kontrolle. Diesen Gedanken zu verwirklichen sollte ein Ziel des synodalen Prozesses sein.

Damit ihr Hoffnung habt ... Wir sind bereit, unsere Positionen zu allen vier Themenschwerpunkten des Synodalen Wegs als Mitarbeiter*innen der Kirche und als Sprachrohr unserer Schüler*innen konstruktiv in die Arbeit der Synodalversammlung und der Synodalforen einzubringen.

Für den Arbeitskreis:

Tatjana Boleslawski
Sandrine Schnitzer

Brigitte Hacker
Sieglinde Tobies-Beisl

Norbert Hopf
Christian Weber